

## **Griechify your life?!**

### **Was wir aus der Krise lernen können**

**Auszeit Gottesdienst am 15.1.2012**

Michael Rathgeb

Rathgeb@coach-link.de

Die „meisten Institutionen der Finanzwelt und ihrer Regulierungsbehörden ... (und) .... viele andere einflussreiche und richtungsweisende Organisationen wie Rating Agenturen ... führen seit langem ein Selbstmordprogramm .... Was diese jahrelang und zum Teil noch Tage vor ihrem eigenen Untergang als rauschenden Erfolg werteten, waren längst die Zeichen an der Wand für ihren drohenden Untergang.“ (Fredmund Malik, Strategie – Campus Verlag)

Wir sind mittendrin in der Krise. Der Finanzkrise. Und ein Ende ist nicht absehbar. Ganz im Gegenteil. 2012, so bereitete Bundeskanzlerin Angela Merkel uns vor, wird schwieriger als 2011. Was immer das heißen mag.

Fredmund Malik, einer der großen und profilierten Vordenker in der Wirtschaft und im Management sieht die Situation noch viel grundsätzlicher: Für ihn sind die aktuellen Herausforderungen die „Geburtswehen“ einer tiefgreifenden „Transformation“, ähnlich dem „Verschwinden der Agrargesellschaft und ihrer Auflösung durch die Industriegesellschaft.“ Die „Alte Welt“, von den „Gesetzen des Geldes und der Ökonomie geprägt“ geht unter, die „neue Welt“ durch die Gesetze von Information, Wissen, Erkenntnis, Komplexität und Dynamik geprägt, entsteht. Am Ende der Entwicklung wird eine anders geartete Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung stehen. So wie bisher kann und wird es nicht weitergehen.

Die mächtigste Triebkraft der heutigen Krise ist die die Shareholder Value Doktrin, das geldgetriebene Fixiert sein auf hohe Gewinne bzw. Gewinnmaximierung von Unternehmen sowie billige Krediten. Immer wieder motiviert durch den Glauben an unbegrenztes Wirtschaftswachstum und im letzten von dem Wunsch, ja die Gier, mehr haben zu wollen.

Was für Banker und Spekulanten im Großen gilt, trifft auf viele auch von uns im Kleinen zu. Wir sind zu einem Volk von Schnäppchenjäger geworden: Möglichst viel haben und möglichst wenig dafür bezahlen. Manche gehen noch einen Schritt weiter und wollen aus der Not eine Tugend machen: „Griechify your life – Kostenlos das Leben genießen“. So heißt das entsprechende Taschenbuch, das ich Ende letzten Jahres in einer Bahnhofsbuchhandlung entdeckt habe.

**Was können und müssen wir aus der Krise lernen?**

Frage an die Zuhörer !

Eine Frage, die ich zunächst nur von mir selber her beantworten kann. Ich habe für mich fünf Schlüsse gezogen:

## **1. Finanziell gesund werden**

Im Gleichnis vom klugen Verwalter, das Jesus in Lk 16. 1–13 erzählt, werden wir zu Klugheit im Umgang mit Geld ermutigt. Geld im übrigen, ist das zweithäufigste Thema dem sich Jesus widmet, nach dem Reich Gottes. Geld ist kein unpersönliches Tauschmittel; Jesus schreibt dem Mammon auch spirituelle Macht zu. Wir müssen lernen so damit umzugehen, dass wir davon nicht auf ungute Art und Weise bestimmt werden.

Die Krise fordert uns gerade dazu heraus unseren Umgang damit zu überdenken. Was wir den Geldhäusern und Staaten vorwerfen findet sich bei vielen Menschen im persönlichen Alltag: Ein Leben auf Pump.

Es geht darum finanziell gesund zu werden. Für mich heißt das: Wenig auf Finanzierung kaufen. „Wer Geld leihen muss, wird zum Sklaven seiner Gläubiger.“ (Spr. 22,7). Und man umwirbt uns ja gerade hier enorm. Besser und gesünder ist es, das, was man kaufen will direkt, am besten mit Bargeld zu bezahlen. Bestehende Finanzierungen bzw. Kredite rasch zurückzahlen. VW Bus ein Jahr früher als geplant abgelöst und auf andere Anschaffungen verzichtet um diesen Kredit weg zu haben.

Dazu gehört es, immer wieder die eigenen Fixkosten zu überprüfen und sich einen Plan B zurecht zu legen, was bei einer möglichen Arbeitslosigkeit oder bei einer sich kurzfristig verschlimmernden Krise an Ausgaben gestrichen werden kann.

## **2. Einfaches Leben einüben**

Ein zweites zeigt uns die Krise: Bestimmte Haltungen sind nicht nur zutiefst ungesund, sondern auch sündhaft und führen im letzten in den Ruin. Auf gesellschaftlicher, wie auf persönlicher Ebene. Eine davon ist Habgier. Das übersteigerte Streben nach materiellem Besitz. Wenn ich mehr haben will, als das, was ich mir leisten kann, oder auch

mehr, als das was ich brauche, wird mich das irgendwann einholen.  
„Seht zu und hütet euch vor aller Habgier, denn niemand lebt davon,  
dass er viele Güter hat.“ (Lk 12, 15)

Insgesamt geht es also darum, ein einfaches Leben einzuüben. Es geht weniger um griechify – eher um simplify your life. Vieles, was wir haben, brauchen wir nicht wirklich.

Eine gute Übung einfaches Leben einzuüben:

Verschenke Dinge, die Du nicht benötigst. Ich erinnere mich an eine Zeit, in der es uns finanziell nicht besonders gut ging. Unsere Tochter war damals in der Pubertät und hat sich immer wieder die neue Mode gewünscht. Es hat uns damals gefreut und auch berührt, dass uns eine Person aus der Gemeinschaft immer wieder gebrauchte aber noch sehr gute Kleider geschenkt hat, die modisch waren und die Katharina tragen konnte.

Überprüfe, was Du kaufst, auch wenn es sich um vermeintliche Schnäppchen handelt.

### **3. Sich zu Wort melden und Beten**

Informiere Dich über politische und wirtschaftliche Zusammenhänge. Wir sollen der „Stadt Bestes suchen ...“ (Jer 29, 1–4). Mitdenken kann ich nur, wenn ich mitweiß. Ich glaube, es ist auch an der Zeit sich politisch stärker einzumischen und den eigenen Standpunkt zu äußern. Im Bekanntenkreis, in Leserbriefen, Politikern gegenüber.

Neben dem „der Stadt Bestes suchen“ sollen wir für sie „zum Herrn beten“. Heißt für mich nicht nur Missstände anprangern oder klagen, sondern die Dinge auch zum Inhalt meiner Gebete machen. Für Politiker, für unser Land, für mein Umfeld beten.

#### **4. Notfallplan haben**

Ich habe mittlerweile eine gewisse Summe Bargeld an einem sicheren Ort außerhalb der Bank deponiert. Und wir haben immer auch etwas mehr Lebensmittel da, als die, die wir brauchen. Manche lächeln über solche Vorsichtsmaßnahmen; ich glaube, dass unser wirtschaftliches System augenblicklich derart unsicher ist, dass es durchaus passieren könnte, dass wir kurzfristig nicht mehr an diese Dinge kommen. Da kann ein kleines Care Paket wichtig sein.

#### **Auf Gott setzen**

Letztlich können uns schwierige Zeit auch daran erinnern, unser Leben wirklich ganz auf Gott zu setzen. Wir können nicht zwei Herren dienen, Gott und dem Geld. Wo unser Herz hängt ist unser Schatz, sagt die Bibel.

Lasst uns unser Leben neu in Gott verankern und ihn auch in unser Nachdenken, Reden und Entscheiden im Bereich Ausgaben und Anschaffungen mit hineinnehmen. Er ist ein Gott unseres Lebens und will uns in diesen Dingen Orientierung geben! Lassen wir ihn ran, geben wir ihm die Chance zu uns zu reden!

Und beten wir für die Gesamtsituation und die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft. Sie brauchen unser Gebet.